



# Rathaus Umschau

**Mittwoch, 13. August 2025**

Ausgabe 153

[ru.muenchen.de](http://ru.muenchen.de)

*Als Newsletter oder Push-Nachricht  
unter [muenchen.de/ru-abo](http://muenchen.de/ru-abo)*

## Inhaltsverzeichnis

<b>Meldungen</b>	<b>2</b>
› Rahmenplan „Erneuerbare Energien“ für das Olympiadorf	2
› Jüdisches Museum: Ausstellungsrundgang „Die Dritte Generation“	2
<b>Antworten auf Stadtratsanfragen</b>	<b>4</b>
<b>Anträge und Anfragen aus dem Stadtrat</b>	
<b>Pressemitteilungen städtischer Beteiligungsgesellschaften</b>	

# Meldungen

## **Rahmenplan „Erneuerbare Energien“ für das Olympiadorf**

(13.8.2025) Das Referat für Stadtplanung und Bauordnung hat den Rahmenplan „Photovoltaik und Erneuerbare Energien Olympiadorf München“ fertiggestellt. Dieser definiert Flächen, die für die Stromerzeugung geeignet und wirtschaftlich sinnvoll sind und legt Gestaltungsvorgaben für die Anlagen fest. Ferner bietet er Hilfestellung in technischen Fragen der Umsetzung und Antragstellung. Für den Rahmenplan wurde das Solarpotenzial im Olympiadorf ermittelt und mit den Parametern Denkmalschutz, Statik, Dachbegrünung, Urheberrecht und technischen Aspekten abgeglichen. Im Prozess wurde auch die bevorstehende Nominierung zum UNESCO-Welt-erbe für den Olympiapark mitgedacht.

Das Projekt wurde gemeinsam initiiert von der Einwohner-Interessen-Gemeinschaft Olympiadorf e.V. und dem Projekt Olytopia des Vereins rehab republic sowie der Unteren Denkmalschutzbehörde der Stadt München, die als Auftraggeberin fungierte. 60 Prozent der Kosten wurden vom Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege im Rahmen des Kommunalen Denkmalkonzepts für den Olympiapark übernommen.

Den Rahmenplan seit Juli 2024 entwickelt hat eine interdisziplinär besetzte Planungsgemeinschaft aus den Büros Auer Weber Assoziierte GmbH (Architektur), Drees & Sommer SE (Photovoltaik und Erneuerbare Energien-Konzepte), Sailer Stepan Tragwerksteam GmbH (Tragwerksplanung), Uniola GmbH (Landschaftsarchitektur) und stauss processform gmbh (visuelle Kommunikation) in enger Zusammenarbeit mit dem Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege. Außerdem wurden die Bewohner\*innen über mehrere Veranstaltungen in die Entwicklung eingebunden.

Das Handbuch zum Rahmenplan, welches die Analyse und die Ergebnisse für die Bewohner\*innen und Eigentümer\*innen verständlich darstellt, ist unter <https://stadt.muenchen.de/infos/denkmalschutz-solaranlagen.html>, unter [www.muenchen.de/olympiapark](http://www.muenchen.de/olympiapark) sowie auf den Webseiten der Projektpartner einsehbar.

## **Jüdisches Museum: Ausstellungsrundgang „Die Dritte Generation“**

(13.8.2025) Das Jüdische Museum, St.-Jakobs-Platz 16, bietet auch am kommenden Wochenende, 16. und 17. August, wieder Rundgänge durch die Ausstellung „Die Dritte Generation. Der Holocaust im familiären Gedächtnis“ an, Samstag und Sonntag jeweils um 13.30 Uhr.

80 Jahre nach dem Holocaust setzt sich die Ausstellung mit der Frage transgenerationaler Traumata und dem emotionalen Erbe der Überlebenden auseinander. Damit knüpft sie an die immer dringender werdende



Frage an, wie das Erinnern funktioniert, wenn kaum noch Zeitzeug\*innen befragt werden können, die den Holocaust unmittelbar erlebt haben. Ihre Geschichten, aber auch ihre Traumata, haben sie an ihre Kinder und Enkelkinder weitergegeben. Während die Zweite Generation mit den psychischen und physischen Verletzungen ihrer Eltern aufwuchs, blickt die Dritte Generation aus einer größeren zeitlichen Distanz auf die Familiengeschichte, in der Erinnerung und Schweigen, Familienmythen und -geheimnisse, erdrückendes oder fehlendes Familienerbe allgegenwärtig sind. Die Ausstellung „Die Dritte Generation“ ist noch bis zum 1. März 2026 zu sehen. Weitere Infos und Anmeldung unter [www.juedisches-museum-muenchen.de/kalender/details/die-dritte-generation-2](http://www.juedisches-museum-muenchen.de/kalender/details/die-dritte-generation-2). Ausstellungsführungen sind immer samstags und sonntags im Angebot. Der Zugang zu den Ausstellungsflächen ist barrierefrei. Die Ausstellungstexte sind in Leichter Sprache verfügbar. Besucher\*innen, die zusätzliche Unterstützung benötigen, können sich an die Mitarbeiter\*innen vor Ort wenden.



# Antworten auf Stadtratsanfragen

Mittwoch, 13. August 2025

## **Wie viele obdach- und wohnungslose Mädchen und junge Frauen im Zusammenhang mit Suchterkrankungen gibt es in München?**

Anfrage Stadtrats-Mitglieder Marie Burneleit, Stefan Jagel, Thomas Lechner und Brigitte Wolf (Die Linke / Die PARTEI Stadtratsfraktion) vom 28.2.2025

## **Standfestigkeit der Windkraftanlage Deponie Entsorgungspark Freimann**

Anfrage Stadtrats-Mitglieder Daniel Stanke, Markus Walbrunn und Iris Was-sill (AfD) vom 9.5.2025

**Wie viele obdach- und wohnungslose Mädchen und junge Frauen im Zusammenhang mit Suchterkrankungen gibt es in München?**

Anfrage Stadtrats-Mitglieder Marie Burneleit, Stefan Jagel, Thomas Lechner und Brigitte Wolf (Die Linke / Die PARTEI Stadtratsfraktion) vom 28.2.2025

**Antwort Sozialreferentin Dorothee Schiwy:**

In Ihrer Anfrage vom 28.2.2025 führen Sie Folgendes aus:

*„Obdach- und Wohnungslosigkeit ist ein dringliches gesellschaftliches Problem, das viele Menschen betrifft. Besonders alarmierend ist die stark wachsende Zahl von jungen Frauen, die auf der Straße leben. Es gibt zunehmend Hinweise darauf, dass viele dieser Frauen nicht nur durch Wohnungslosigkeit, sondern auch von Suchterkrankungen und anderen psychischen und physischen Belastungen betroffen sind.“*

Zu Ihrer Anfrage vom 28.2.2025 nimmt das Sozialreferat im Auftrag des Herrn Oberbürgermeisters im Einzelnen wie folgt Stellung:

**Frage 1:**

*Wie hoch schätzt die Verwaltung die Zahl von Mädchen und junge Frauen im Alter von 12 bis 23 Jahren ein, die aktuell in München obdach-/wohnungslos sind?*

**Antwort:**

Die Landeshauptstadt München verfügt über eine Vielzahl von Beratungs- und Unterbringungsmöglichkeiten im Sofortunterbringungssystem für akut wohnungslose Menschen. Die Anzahl der akut wohnungslosen Personen werden vom Amt für Wohnen und Migration monatlich statistisch erfasst. Demzufolge waren 11.448 Personen im Februar 2025 akut wohnungslos. Hiervon sind es derzeit 342 Menschen, die auf der Straße leben und somit als obdachlos zu zählen sind.

Das Sozialreferat erhebt keine expliziten Daten zu obdach-/wohnungslosen Frauen im Alter von 12 bis 23 Jahren. Es gibt jedoch Erfahrungswerte und Erhebungen aus dem Bereich Streetwork – ConAction. Das aufsuchende Angebot von Condrobs e.V., ConAction hatte in den ersten drei Monaten im Jahr 2025 Kontakt zu neun Mädchen und jungen Frauen, bei denen Konsum und Wohnungslosigkeit relevante Themen waren. Die genannten Mädchen nahmen die Angebote von ConAction über Kontakte auf der Straße hinaus an und haben sich z.B. in der Außenstelle aufgehalten, sich beraten lassen und wurden zu Terminen (Ärzt\*innen, Ämter, SBH) begleitet. Ob das Konsumverhalten bei ihnen eine diagnostizierte Suchterkrankung

kung darstellt, ist nicht nachvollziehbar. Fünf von ihnen sind minderjährig und vier volljährig.

Neben diesen Einzelfallkontakten (Beratung und Begleitung), war ConAction auf der Straße zusätzlich mit acht weiteren Mädchen und vier jungen Frauen in Kontakt, bei denen beide Kriterien zutrafen. Im Jahr 2024 hatte ConAction 12 minderjährige Mädchen und 5 volljährige Mädchen in Betreuung.

An dieser Stelle kann noch die Zahl der 43 weiblichen Jugendlichen im Alter von 14 Jahren bis 17 Jahren herangezogen werden, die in der Not-  
schlafstelle SleepIn im Jahr 2024 kurzfristig übernachtet konnten. Die Not-  
schlafstelle ist ein niederschwelliges und freiwilliges Angebot zum Schutz  
und auch zur kurzfristigen Vermeidung von Obdachlosigkeit von Jugendli-  
chen (Konzept siehe Frage 8). Die Angabe muss jedoch unter dem Vorbe-  
halt betrachtet werden, dass es aufgrund des pädagogischen Konzeptes  
der Notschlafstelle nicht erforderlich ist, dass die Jugendlichen angeben  
müssen, ob sie obdachlos sind.

**Frage 2:**

*Wie viele dieser jungen Frauen sind nach Einschätzung der Verwaltung von Suchterkrankungen betroffen?*

**Antwort:**

Laut der Koordination für Psychiatrie und Suchthilfe, angesiedelt beim Gesundheitsreferat (GSR), lässt sich zu dieser Frage „keine valide Einschätzung abgeben. Grundsätzlich ist festzustellen, dass Wohnungslosigkeit oftmals mit verschiedenen weiteren Problematiken wie beispielsweise einer Suchterkrankung oder einer psychischen Erkrankung einhergehen kann.“

**Frage 3:**

*Wie viele der unter 18-jährigen obdach-/wohnungslosen Mädchen gehen schätzungsweise der Prostitution zur Beschaffung von Suchtmitteln nach?*

**Antwort:**

Dem Sozialreferat sowie dem Gesundheitsreferat liegen dazu keine Informationen vor.

In Einzelfällen rund um die Szene des Alten Botanischen Gartens wird beobachtet, dass Mädchen Beziehungen zu wesentlich älteren Männern eingehen, vermutlich mit dem Ziel, an Suchtmittel zu gelangen. Teilweise sind diese Mädchen dem SleepIn bekannt. Ob sie jedoch tatsächlich obdach-/wohnungslos sind, oder nur vorübergehend Zuflucht gesucht haben, ist nicht in allen Fällen bekannt.

**Frage 4:**

*Welche Erkenntnisse gibt es bezüglich der Herkunft der betroffenen Mädchen und jungen Frauen, insbesondere zu ihrem ehemaligen Wohnort? Stammen sie aus München, dem Landkreis München, anderen Teilen Bayerns, anderen Bundesländern, dem europäischen Ausland oder aus Nicht-EU-Staaten?*

**Antwort:**

Dem Sozialreferat sowie „dem Gesundheitsreferat liegen hierzu keine Informationen vor.“ Da zu dieser Zielgruppe insgesamt keine Daten erhoben werden, kann hierzu leider keine Angabe gemacht werden.

**Frage 5:**

*Gibt es eine gezielte Erhebung und Dokumentation zu diesen Themen, und wenn ja, wie werden die erhobenen Daten für die Weiterentwicklung von Unterstützungsgeboten genutzt?*

**Antwort:**

Das Sozialreferat erhebt keine gezielten Daten zu den Themen minderjährige obdach-/wohnungslose Mädchen, die der Prostitution nachgehen, um Suchtmittel zu finanzieren. Auch seitens des GSR kann ich Ihnen folgende Antwort weitergeben:

„Dem Gesundheitsreferat ist keine gezielte Erhebung und Dokumentation über suchtkranke wohnungslose Mädchen und junge Frauen bekannt.“

**Frage 6:**

*Falls nein, weshalb gibt es seitens der Stadtverwaltung keine genaueren Daten oder eine vollständige Erfassung dieser Gruppe von Betroffenen?*

**Antwort:**

Bisher wurden diese Daten nicht gezielt erhoben. Auf Grund der unterschiedlichen Zuständigkeiten für den genannten Personenkreis innerhalb der Stadtverwaltung (Gesundheitsreferat, Amt für Wohnen und Migration sowie dem Stadtjugendamt) mit unterschiedlichen Aufgabenzuschnitten, erfolgte bisher keine einheitliche und gezielte Erhebung von Daten und deren Auswertung.

**Frage 7:**

*Welche Maßnahmen und Projekte werden aktuell von der Stadtverwaltung ergriffen/gefördert, um präventiv Mädchen und jungen Frauen zu unterstützen und die Situation zu entschärfen?*

**Antwort:**

Ich erlaube mir, hier exemplarisch einige Maßnahmen und Projekte der umfangreichen Träger- und Maßnahmenlandschaft innerhalb der Stadt München, die seitens der Stadtverwaltung gefördert werden, zu skizzieren, die ich in Zeiten des Personal Mangels gegenüber der Erstellung von Datenerhebungen für prioritär erachte:

Die Offene Kinder- und Jugendarbeit, verankert in § 11 Achten Buch des Sozialgesetzbuches (SGB VIII), richtet sich an junge Menschen bis 27 Jahre und bietet ihnen einen niedrigschwelligen Zugang zu vielfältigen Freizeit- und Bildungsangeboten. Die offenen Freizeitstätten fördern die persönliche Entwicklung und tragen wesentlich zur Prävention sozialer Problemlagen bei.

Neben den geschlechtsübergreifenden Angeboten der Freizeitstätten gibt es gezielt geschlechtsspezifische Programme, die insbesondere Mädchen und junge Frauen ansprechen. Darüber hinaus existieren spezielle Einrichtungen und Projekte, die sich ausschließlich an diese Zielgruppe richten:

- Giesinger Mädchentreff (Pfadfinderinnenschaft St. Georg Diözesanverband München e. V.)
- Mädchentreff Blumenau (schule beruf e. V.)
- Mobiles Mädchenprojekt „RosaPark“ (IMMA)
- Mädchen an den Ball (BIKU e.V.)

Gemeinsame Schwerpunkte dieser Einrichtungen bzgl. der Prävention sozialer Problemlagen bei der Zielgruppe der Mädchen und jungen Frauen sind:

1. Stärkung von Selbstbewusstsein & Empowerment:  
Mädchen und junge Frauen werden in ihrer Selbstbestimmung gestärkt, erlernen soziale, interkulturelle und-Alltagskompetenzen und setzen ihre Fähigkeiten konstruktiv ein.
2. Schaffung geschützter Räume & Freiräume:  
Mädchentreffs und Mädchenprojekte bieten Rückzugsorte abseits gesellschaftlicher Normen und ermöglichen Begegnung, Austausch und persönliche Entwicklung.
3. Soziale Unterstützung & Resilienzförderung:  
Mädchen werden in Krisen- und Übergangsphasen begleitet (z.B. Schulwechsel, Beziehungsabbrüche) und lernen Strategien zur Problembewältigung.
4. Demokratie- und politische Bildung:  
Niedrigschwellige politische Bildungsangebote fördern die Partizipation und das Bewusstsein für gesellschaftliche Strukturen, Machtverhältnisse und Diskriminierung.

5. Intersektionale feministische Arbeit:  
Mädchen setzen sich kritisch mit Themen wie Rassismus, Sexismus, Klassismus und LGBTQIA+-Themen auseinander und erhalten Unterstützung in Identitätsfragen.
6. Aneignung öffentlicher Räume & Teilhabe:  
Die Projekte helfen Mädchen, sich öffentliche Räume anzueignen und aktiv mitzugestalten, um ihre Sichtbarkeit und Teilhabe in der Stadtgesellschaft zu erhöhen.
7. Sport, Kultur & kreative Ausdrucksformen: Angebote wie Fußball, künstlerische und musikalische Aktivitäten fördern soziale Integration, Teamgeist und Selbstwirksamkeit.

Diese Maßnahmen tragen dazu bei, soziale Problemlagen präventiv zu mindern, indem sie Mädchen und junge Frauen in ihrer Selbstständigkeit stärken, sie über ihre Rechte aufklären und sie befähigen, aktiv an der Gesellschaft teilzuhaben.

Neben den Freizeitstätten bietet die Streetwork aufsuchende Jugendsozialarbeit für junge Menschen zwischen 14 und 26 Jahren in allen Münchener Stadtbezirken an. Sie richtet sich gemäß § 13 SGB VIII besonders an benachteiligte Jugendliche und junge Erwachsene, die sich im öffentlichen Raum aufhalten und keinen Zugang zu bestehenden Hilfsangeboten haben. Die Einzelfallarbeit konzentriert sich auf Problemlagen wie Bildung, Arbeitslosigkeit, Wohnungslosigkeit, Armut und Schulden.

Besonders hervorzuheben ist das aufsuchende Angebot von Condrops e.V., ConAction, das u.a. gezielt junge Menschen mit Suchtgefährdung oder-problematik unterstützt. Gerade für Mädchen und junge Frauen, die von Obdachlosigkeit und Sucht bedroht sind, schafft Streetwork durch seine niedrigschwellige Herangehensweise oft einen ersten Zugang zu Hilfe dort, wo andere Unterstützungssysteme nicht greifen. Durch den direkten Kontakt auf der Straße kann frühzeitig auf Problemlagen reagiert, weiterführende Hilfen vermittelt und im besten Fall eine Verfestigung der Problematik verhindert werden.

Das Gesundheitsreferat teilt ergänzend noch mit: „Die Suchtberatung des Gesundheitsreferats verfügt über drei Stellen für Drogenstreetwork, ein freier Träger der Suchthilfe über eine weitere halbe Stelle. Die Streetworker\*innen sind für das ganze Stadtgebiet zuständig und konzentrieren sich auf Orte, an denen der Aufenthalt drogenkonsumierender Personen besonders häufig ist. Ihr Auftrag ist die Kontaktaufnahme, die Unterstützung der drogenabhängigen Personen in der Stabilisierung ihrer Lebenssituation und nach Möglichkeit die Vermittlung in weiterführende Hilfen und Behandlung.

Wenn weitere Probleme wie Wohnungslosigkeit auffallen, wird versucht Lösungswege zu finden und in entsprechende Angebote zu vermitteln.“

Darüber hinaus gibt es mehrere spezialisierte Fachberatungsstellen für Frauen, die sich an Frauen (unabhängig ihrer Wohnform) richten, die von Frauenhandel und Zwangsprostitution betroffen sind und von meinem Referat gefördert werden:

#### JADWIGA

Diese Fachberatungsstelle berät und unterstützt Frauen und Mädchen, die Opfer des internationalen Frauenhandels zum Zwecke der sexuellen Ausbeutung oder der Arbeitsausbeutung geworden sind. Die dritte Zielgruppe sind Frauen, die von Zwangsheirat bedroht sind. Im Jahr 2023 konnten insgesamt 192 Frauen im Alter von 18 bis 21 Jahren erreicht werden.

#### SOLWODI

Das Beratungsangebot dieser Fachberatungsstelle richtet sich an Frauen mit Migrationshintergrund in Krisen und Gewalterfahrung mit Schwerpunkt auf Menschenhandel und Zwangsprostitution. Die Betroffenen werden in der Regel in Unterkünften identifiziert oder von Beratungsstellen weitervermittelt, die selbst nicht unterstützen können. Dieses Angebot nahmen im Jahr 2024 insgesamt 34 junge Frauen im Alter von 18 bis 21 Jahren wahr.

#### MIMIKRY/MARIKAS

Hier erhalten aktive und ehemalige Sexarbeiterinnen\* Informationen und Beratung zu allen Themen und Problemen, bei denen sie Unterstützung brauchen. Falls ein Verdacht auf Prostitution von Minderjährigen besteht, wird dies den Streetworkern oder der Bezirkssozialarbeit gemeldet. Es wurden im Jahr 2024 insgesamt 5 Frauen im Alter von 18 bis 21 Jahren beraten.

Neben den konkreten Maßnahmen gibt es in München zwei Arbeitskreise, mit dem Ziel u.a. Fachkräfte der Kinder- und Jugendhilfe und der Suchthilfe- und-prävention zu vernetzen:

#### Arbeitskreis Mädchen\* und Sucht

Der AK Mädchen\* und Sucht wurde im Januar 2011 ins Leben gerufen. Der AK beschäftigt sich mit Suchtgefährdung, verschiedenen Suchtformen und den gesellschaftlichen Zusammenhängen. Aktuelle Themen und Fragestellungen aus dem Teilnehmerinnenkreis werden aufgegriffen und diskutiert. Auf diese Weise erfahren die Teilnehmerinnen fachliche Qualifizierung und können diese in ihren Arbeitsalltag einfließen lassen. Teilneh-

mende sind Fachkräfte aus Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe, der Suchthilfe und -prävention.

#### Arbeitskreis Jugend und Sucht

Der AK Jugend und Sucht ist ein 2024 reaktiviertes Gremium unter Beteiligung von Suchthilfe, Suchtprävention, Polizei, des Gesundheitswesens, dem Schulbereich und der Kinder- und Jugendhilfe.

Steigende Zahlen von drogenkonsumierenden jungen Menschen und veränderte Konsummuster (u.a. steigender Opiatkonsum) waren Anlass der Wiederbelebung des Arbeitskreises. Die Vertreter\*innen u.a. des Gesundheitsreferats, vom Jugendamt (Operative und Steuerung), dem staatlichen Schulamt, der Kinder- und Jugendpsychiatrie, der Erziehungsberatungsstellen und von Trägern aus dem Suchtbereich und der Kinder- und Jugendhilfe treffen sich zweimal pro Jahr. Der Kreis wurde um „assozierte Mitglieder“ wie den Bezirk Oberbayern und die Kinderschutzgruppen der Münchner Kliniken erweitert. Diese werden schriftlich über die Themen und Ergebnisse des AKs informiert und können sich themenbezogen einbringen. Themen des Austausches sind u.a. eine Analyse der Versorgungslandschaft (inkl. niederschwelliger Zugänge zum Hilfesystem für junge Menschen und die Versorgung von Jugendlichen ab 18 Jahren), die Cannabis (teil) Legalisierung und der Informationstransfer zwischen den Bereichen. Ziele sind die Vernetzung der beteiligten Institutionen und Kostenträger, Bedarfe im Bereich drogenkonsumierender junger Menschen zu identifizieren und diese u.a. in der Öffentlichkeit und der Politik sichtbar zu machen.

#### **Frage 8:**

*Welche spezifischen Programme, Unterstützungsangebote und Projekte existieren in München, um Mädchen und junge Frauen in diesen Lebenssituationen zu unterstützen, insbesondere im Hinblick auf die Kombination von Obdach-/Wohnungslosigkeit und Suchterkrankungen?*

#### **Antwort:**

In München bestehen keine spezifischen Angebote für suchtkranke obdach- und wohnungslose Mädchen und junge Frauen. Die Angebote der Suchthilfe stehen jedoch auch jungen Frauen mit einer Suchtthematik offen. Die Angebote umfassen spezialisierte Beratungsstellen und suchtherapeutische Einrichtungen, Wohn- und Übernachtungsmöglichkeiten sowie Angebote zum Tagesaufenthalt.

Auch wenn diese Einrichtungen in der Regel nicht auf Wohnungslosigkeit ausgerichtet sind, werden dort neben der Suchterkrankung auch Probleme

in weiteren Lebensbereichen bearbeitet und die Menschen in der Bewältigung dieser unterstützt.

Suchtkranken Mädchen stehen seit kurzem zwei jugendspezifische Einrichtungen zur Verfügung:

#### Jugendsuchtberatung

Im Frühjahr 2025 werden zwei Jugendsuchtberatungen eröffnet, die durch das Gesundheitsreferat und die Regierung von Oberbayern gefördert werden. Diese werden von Condrops e.V. und Prop e.V. betrieben. Dabei verfolgen die Einrichtungen das Ziel niedrigschwellig, vertraulich, frühzeitig und anonym die vielfältigen Bedarfe der jungen Menschen und ihrer Bezugspersonen zu erkennen und abzudecken. Die primäre Zielgruppe des Angebots sind junge Menschen zwischen 10 und 21 Jahren. Beratung und Unterstützung bekommen hierbei in erster Linie Jugendliche und junge Erwachsene, die bereits in problematischer Weise Suchtmittel konsumieren oder Gefahr laufen, dies zu tun.

Das Thema Wohnungslosigkeit steht hier nicht im Fokus der Beratung. Es steht jedoch allen jungen Erwachsenen offen und ergänzt die Hilfelandschaft um eine wichtige, niederschwellige Unterstützungsmöglichkeit, die auch geeignet ist, spätere Wohnungslosigkeit als Folge einer Abhängigkeitserkrankung zu vermeiden.

#### Substitutionsbehandlung für Jugendliche

Seit dem Jahr 2024 ist unter bestimmten Voraussetzungen eine Substitutionsbehandlung von Jugendlichen mit Opiatabhängigkeit ab dem 16. Lebensjahr in zwei Ambulanzen des kbo-Isar-Amper-Klinikums möglich. Betreut werden die Jugendlichen mit psychosozialer Begleitung durch Beratungsstellen von Prop e.V. bzw. der Caritas. Diese Einrichtungen werden durch den Bezirk Oberbayern und das Gesundheitsreferat gefördert. Zudem wird ambulante Erziehungshilfe durch das Stadtjugendamt sichergestellt und bei Bedarf werden weitere Hilfen eingerichtet.

Das Amt für Wohnen und Migration hält keine Unterbringungsmöglichkeiten vor, die sich ausschließlich an junge Frauen richtet. Neben der regulären Sofortunterbringung bietet das Amt für Wohnen und Migration jungen Frauen eine Möglichkeit zur Unterbringung in einem Wohnprojekt für junge Erwachsene in der Dantestraße (Alter 18 – 27 Jahren). Drogenkonsum ist hier allerdings ein Ausschlusskriterium.

Die Notschlafstelle SleepIn bietet ein niedrighschwelliges Übernachtungs- und Beratungsangebot für minderjährige Jungen\* und Mädchen\* im Alter von 14 bis 17 Jahren, die als Selbstmelder\*innen um Aufnahme bitten und von Obdachlosigkeit bedroht sind.

Die Notschlafstelle ist ein niederschwelliges Angebot der Jugendhilfe zum Schutz und der kurzfristigen Vermeidung von Gefährdung und Obdachlosigkeit. Sie hat zum Ziel, schwer erreichbare Jugendliche ins Hilfesystem zurückzuführen.

Das Angebot steht jungen Menschen zur Verfügung, die vorübergehend oder dauerhaft wohnungslos oder von Wohnungslosigkeit bedroht sind und von den bestehenden Jugendhilfeangeboten (Schutzstellen für Minderjährige) nicht oder nicht mehr erreicht werden können. Sie halten sich im Freien oder bei Bekannten/Freunden auf. Häufig sind private Übernachtungsmöglichkeiten mit (sexuellen) Gegenleistungen verbunden und bieten daher den Mädchen und Jungen keinen Schutz. In der Regel handelt es sich um junge Menschen mit gravierenden Problemlagen, die sich durch Familien- und Beziehungskrisen, Perspektivlosigkeit, Gewalterfahrungen, Drogenkonsum, psychische Erkrankungen, Prostitution und Kriminalität darstellen. Das Vertrauen in erwachsene Bezugspersonen wurde bei ihnen so gravierend erschüttert, dass sie zumeist eine misstrauisch-skeptische Haltung gegenüber Erwachsenen generell und besonders auch gegenüber Hilfeinstitutionen entwickelt haben. Sie können oder wollen sich daher, trotz der vielen Schwierigkeiten, unter denen sie leiden, nicht oder nur sehr zögerlich auf Bindungs- und Unterstützungsangebote einlassen. Das Ziel der Notschlafstelle ist es somit, den betroffenen jungen Menschen einen sehr niederschweligen Zugang zum Hilfesystem zu ermöglichen, um einen weiteren sozialen und gesundheitsgefährdenden Abstieg zu bremsen oder zu verhindern und sie behutsam ins Hilfesystem zurückzuführen. Die Notschlafstelle ist für Jugendliche in München eine sehr wichtige Anlaufstelle geworden. Im Jahr 2024 haben 79 Jugendliche im Alter von 14 bis 17 Jahren dieses Angebot genutzt, davon waren 43 Jugendliche weiblich.

**Frage 9:**

*In welchem Umfang werden finanzielle Mittel für die Beratung und Unterstützung der betroffenen Mädchen und jungen Frauen bereitgestellt?*

**Antwort:**

Das Stadtjugendamt, Sachgebiet Kinder, Jugend und Familie steuert verschiedene Maßnahmen für Mädchen und junge Frauen, hier werden folgende Projekte gefördert:

Fördersummen lt. Eckdatenbeschluss (EDB) 2025, Offene Kinder- und Jugendarbeit, Projekte für Mädchen und jungen Frauen:

- Giesinger Mädchentreff (Pfadfinderinnenschaft St. Georg Diözesanverband München e.V.): 206.386 Euro
- Mädchentreff Blumenau (schule beruf e.V.): 235.340 Euro
- Mobiles Mädchenprojekt „RosaParkt“ (IMMA): 290.477 Euro
- Mädchen an den Ball (BIKU e.V.): 54.278 Euro

Fördersummen lt. EDB 2025, Streetwork:

- Condrops e.V. – ConAction: 421.434 Euro
- AWO – Fanprojekt: 163.021 Euro
- Gesellschaft für Soziale Arbeit, München gGmbH: 208.639 Euro

„Das Gesundheitsreferat hält keine spezifischen Angebote für die beschriebene Zielgruppe bereit. Jedoch stehen die Angebote der Suchthilfe jungen Frauen offen. Das Gesundheitsreferat fördert die Einrichtungen der Suchthilfe mit jährlich 2,7 Millionen Euro.“

**Frage 10:**

*Welche Projekte sind in welcher Höhe von der Konsolidierung betroffen?*

**Antwort:**

Grundsätzlich sind alle Träger der Offenen Kinder- und Jugendarbeit von der Haushaltskonsolidierung betroffen, da der Zuschusshaushalt des Sozialreferates in 2025 um 31,197 Mio. Euro gekürzt worden ist. Grundsätzlich werden die Auswirkungen dieser Konsolidierung in der Zusammenschau mit stetig steigenden Mehrbedarfen sowohl politisch als auch mit der ARGE Freie Wohlfahrt abgestimmt werden müssen.

Einige der oben genannten Einrichtungen und Projekte für Mädchen und junge Frauen haben Anträge auf Mehrbedarfe für das Haushaltsjahr 2025 gestellt. Die angemeldeten Bedarfe konnten u.a. durch Restmittel aus 2024 ausgeglichen werden.

Für den Bereich Jugend-Streetwork konnten bei folgenden Einrichtungen die für 2025 beantragten Mittel nicht gewährt und gleichzeitig nicht durch trügereigene Restmittel ausgeglichen werden:

- AWO – Fanprojekt: 26.754 Euro
- Gesellschaft für Soziale Arbeit, München gGmbH: 14.748 Euro

**Frage 11:**

*Welche konkreten Vorschläge hat die Verwaltung, um diese Herausforderungen langfristig zu lösen?*

**Antwort:**

Mir ist es wichtig zu betonen, dass alle bereits laufenden Maßnahmen und Projekte, die die benannte Zielgruppe betreffen, gefördert werden. Neben der Finanzierung und Aufrechterhaltung von gesetzlicher Aufgabenerfüllung, stehen freiwillige Angebote leider auch auf dem Prüfstand.

Ich stimme der folgenden Aussage des Gesundheitsreferates zu:

„Eine Verbesserung der Versorgung suchtkranker wohnungsloser Mädchen und junger Frauen lässt sich nur durch Austausch und Kooperation zwischen den unterschiedlichen Versorgungsbereichen erreichen, insbesondere zwischen Suchthilfe, Jugendhilfe und Wohnungslosenhilfe. Das Gesundheitsreferat wird sich weiterhin aktiv daran beteiligen.“

Die Vernetzung und der Austausch der Fachkräfte sind in diesem Zusammenhang von großer Bedeutung, um auf Veränderungen, „Trends“ und (neue) Herausforderungen angemessen reagieren zu können. Dies geschieht bereits, u.a. in den verschiedenen Fach- und Austauschgremien und Arbeitskreisen, in denen die verschiedensten Akteur\*innen u.a. der freien und öffentlichen Jugendhilfe, des Gesundheitsbereiches, der Polizei und der Schulen miteinander kooperieren, auch um die Situation junger suchtkranker wohnungsloser Mädchen und Frauen zu verbessern.

**Standfestigkeit der Windkraftanlage Deponie Entsorgungspark Freimann**

Anfrage Stadtrats-Mitglieder Daniel Stanke, Markus Walbrunn und Iris Wassill (AfD) vom 9.5.2025

**Antwort Dr. Christian Scharpf, Referent für Arbeit und Wirtschaft:**

In Ihrer Anfrage vom 9.5.2025 führten Sie als Begründung aus:

*„Es gibt Hinweise darauf, dass sich die 2020 errichtete Windkraftanlage auf dem Betriebsgelände der AWM in der Deponie Nord-West nördlich der Allianz-Arena möglicherweise gesenkt hat. Angeblich sollen am Sockel Instandsetzungsarbeiten stattgefunden haben.“*

Die in Ihrer Anfrage gestellten Fragen können auf Basis einer Stellungnahme der SWM wie folgt beantwortet werden:

**Frage 1:**

*Wurden im Sockelbereich der o.g. Windkraftanlage Risse oder Senkungen festgestellt?*

- a. Falls ja, welche Folgen waren zu befürchten?*
- b. Falls ja, welche Maßnahmen wurden getroffen?*
- c. Falls ja, was haben diese Maßnahmen gekostet?*
- d. Falls ja, werden ggf. Einschränkungen beim Betrieb zur Verhinderung weiterer Schäden notwendig sein?*
- e. Falls nein, wann wurde zuletzt die Standfestigkeit nachweislich von wem geprüft?*

**Antwort der SWM:**

„Es wurden geringfügige Senkungen festgestellt.

- a. Hätte sich der Trend fortgesetzt, wäre die Standsicherheit der Anlage negativ beeinflusst worden.
- b. Die Lotrechtstellung der Anlage wurde mit Hilfe einer Hebungsinjektion wieder hergestellt.
- c. Wir bitten um Verständnis, dass wir zu Kosten keine Angaben öffentlich machen können.
- d. Ein Schaden an der Anlage konnte durch die Maßnahme verhindert werden. Der Betrieb der Anlage kann einschränkungsfrei fortgeführt werden.
- e. Die Standfestigkeit der Anlage ist in der Typenprüfung des Herstellers nachgewiesen. Durch die getroffene Maßnahme hat sich die Anlage zu jeder Zeit innerhalb der Werte der Typenprüfung befunden. Die Typen-



prüfung wurde vom Anlagenhersteller im Jahr 2019 erstellt und vom TÜV NORD im Jahr 2019 geprüft.“

**Frage 2:**

*Wie und wie oft wird die Senkung des Müllbergs insgesamt an diesem Standort geprüft?*

**Antwort der SWM:**

„Die Setzung der Windkraftanlage wird an diesem Standort regelmäßig nach Bedarf durch eine Abteilung der SWM geprüft. Es werden geodätische Vermessungen des Fundamentes durchgeführt.“

Ich hoffe, dass ich Ihre Fragen hiermit zufriedenstellend beantworten konnte.

# Anträge und Anfragen aus dem Stadtrat

Mittwoch, 13. August 2025

## **Hitze in der Stadt – Gesundheitsschutz für Münchner\*innen optimieren**

Antrag Stadtrats-Mitglieder Judith Greif, Gunda Krauss, Sofie Langmeier, Thomas Niederbühl, Clara Nitsche, Angelika Pilz-Strasser und David Süß (Fraktion Die Grünen – Rosa Liste – Volt)

## **Aktionswoche „Gemeinsam gegen Einsamkeit“**

Antrag Stadtrats-Mitglieder Delija Balidemaj, Michael Dzeba, Alexandra Gaßmann, Rudolf Schabl und Matthias Stadler (Stadtratsfraktion der CSU mit FREIE WÄHLER)

## **Projekt „Bündnis gegen Einsamkeit in München“**

Antrag Stadtrats-Mitglieder Michael Dzeba, Alexandra Gaßmann, Heike Kainz, Hans-Peter Mehling und Matthias Stadler (Stadtratsfraktion der CSU mit FREIE WÄHLER)

## **„Es hört einem ja heute keiner mehr zu!“**

Antrag Stadträtin Alexandra Gaßmann (Stadtratsfraktion der CSU mit FREIE WÄHLER)

## **Ideenwettbewerb „Gemeinsam – nicht einsam“**

Antrag Stadträtinnen Alexandra Gaßmann und Heike Kainz (Stadtratsfraktion der CSU mit FREIE WÄHLER)

## **Präventionslotsen**

Antrag Stadtrats-Mitglieder Michael Dzeba und Alexandra Gaßmann (Stadtratsfraktion der CSU mit FREIE WÄHLER)

## **Übersicht zu bestehenden Angeboten und Maßnahmen zum Thema Einsamkeit für Menschen unter 70 Jahren**

Antrag Stadtrats-Mitglieder Michael Dzeba, Alexandra Gaßmann und Heike Kainz (Stadtratsfraktion der CSU mit FREIE WÄHLER)

**Herrn  
Oberbürgermeister  
Dieter Reiter  
Rathaus**

**München, 13.08.2025**

## **Hitze in der Stadt – Gesundheitsschutz für Münchner\*innen optimieren**

### **Antrag**

Das Gesundheitsreferat (GSR) wird beauftragt, bei der Weiterentwicklung der Hitzeschutzmaßnahmen nachfolgende Punkte umzusetzen, um die Bevölkerung – insbesondere gefährdete Personengruppen und von Armut betroffene Menschen – noch besser vor gesundheitlichen Belastungen in Hitzeperioden zu schützen.

Folgende Maßnahmen sollen deshalb möglichst zügig umgesetzt werden:

Entwicklung eines Signets (Wort-Bild-Marke) für kühle Orte und für Trinkbrunnen bzw. „Wassertankstellen“

Durch eine einheitliche Kennzeichnung vor Ort werden bereits bestehende kühle Orte im öffentlichen Raum (z.B. Kirchen, klimatisierte Gebäude, Museen, öffentliche Einrichtungen) sichtbar gemacht. Ziel ist es, der Bevölkerung schnell und niedrigschwellig Orientierung zu bieten, wo sie bei extremer Hitze Abkühlung finden oder etwa eigene Wasserflaschen auffüllen können. Diese Kennzeichnung ergänzt die digitalen Informationen auf der Webseite der Landeshauptstadt.

Die Verwendung dieser Wort-Bild-Marke soll grundsätzlich allen Einrichtungen und Institutionen offenstehen. Sie wird digital zur Verfügung gestellt, die Verwendung wird aber an Vorgaben gekoppelt, um Missbrauch zu vermeiden. Bei der Wahl des Mediums sind die Verwender\*innen frei, möglich sind etwa ein Schild oder eine Beachflag.

### **Zielgruppenspezifische Informationskampagnen**

Es werden einfache, klare und leicht verständliche Informationsmaterialien entwickelt, die speziell auf die Bedürfnisse von vulnerablen Menschen und von Armut betroffenen

Menschen zugeschnitten sind. Die Materialien sollen insbesondere in Hausarztpraxen und Apotheken ausgelegt und dort auch aktiv an die Zielgruppe verteilt werden. Desweiteren sind weitere relevante Verteilstellen zu identifizieren und zu bestücken.

#### Digitale Hitzewarnung und Hitzetipps

Bestandteil der Informationskampagnen soll auch die Information über Hitzeschutz-Apps, wie etwa die des Robert-Koch-Instituts, sein. Zudem sollen Wege gefunden werden, wie die Informationen des GSR auf der Webseite: <https://stadt.muenchen.de/infos/hitze-gesundheit.html> noch besser bekannt gemacht werden können. Weiter soll ein WhatsApp-Kanal aufgebaut werden, der die Social-Media-Aktivitäten des GSR ergänzt und sich auf Themen rund um Hitzeschutz fokussiert.

#### Hitzeschutz bei städtischen Freiluft-Veranstaltungen

Die Veranstalter sollen beim Erstellen von Hitzeschutzplänen unterstützt werden. Weiter ist zu prüfen, ob das Erstellen solcher Pläne für Open-Air-Veranstaltungen verpflichtend gemacht werden kann.

#### Feste\*r Ansprechpartner\*in für Hitzeschutz

Das Gesundheitsreferat informiert bereits heute relevante Einrichtungen über Hitzeschutzmaßnahmen. Damit diese Informationen alle relevanten Personen in den jeweiligen Einrichtungen erreichen und beachtet werden, soll das GSR darauf hinwirken, dass dort jeweils ein\*e Hitzeschutzbeauftragte\*r installiert wird.

#### **Begründung:**

München muss auf den Klimawandel und zunehmende Hitzewellen mit extremen Temperaturen umfassend reagieren. Das betrifft insbesondere zwei Aspekte:

Die Stadt muss in ihrer Gesamtheit klimaresilienter werden, beispielsweise durch Entsiegelung, mehr Bäume, den Schutz von Frischluftschneisen oder die Umsetzung des Schwammstadtprinzips.

Zugleich müssen die Einwohner\*innen in die Lage versetzt werden, Hitzeperioden bestmöglich zu bewältigen und gesundheitliche Risiken so weit wie möglich zu minimieren. In der Bevölkerung ist bereits viel Wissen vorhanden, jedoch nicht bei allen und nicht bei allen ausreichend.

Dieser Antrag setzt beim zweiten Punkt an: Richtiges Verhalten bei großer Hitze ist umfassender als viel trinken. Die vorgeschlagenen Maßnahmen bauen auf bestehenden Strukturen auf, schließen Lücken im bisherigen System und stärken die Eigenverantwortung und Handlungsmöglichkeiten insbesondere vulnerabler Gruppen. Sie tragen dazu bei, Hitzeschutz sichtbar, konkret und lebensnah in den Alltag der Menschen zu integrieren.

Das GSR ist bei der Herausforderung „gesundheitlicher Hitzeschutz“ bereits sehr aktiv, die Maßnahmen werden regelmäßig überprüft und erweitert. Die oben genannten Punkte sollen Teil dieser Weiterentwicklung sein, z.T. auch aktuelle Maßnahmen ergänzen oder dazu beitragen, sie praxisnäher zu gestalten; etwa durch den Aufbau einer Wort-Bild-Marke für kühle Orte.

Besonders gefährdete Gruppen, wie ältere Menschen, Menschen mit Vorerkrankungen, von Armut betroffene Menschen, Kleinkinder und Schwangere benötigen gezielte Informationen,

um ihre Gesundheit und ihr Wohlbefinden während dieser kritischen Wetterbedingungen zu schützen. Dies wurde auch in diesem Jahr bereits sehr deutlich.

**Fraktion Die Grünen/Rosa Liste/Volt**

Sofie Langmeier

Angelika Pilz-Strasser

David Süß

Clara Nitsche

Judith Greif

Thomas Niederbühl

Gunda Krauss

Mitglieder des Stadtrats

## Antrag

An Herrn  
Oberbürgermeister  
Dieter Reiter

Rathaus, Marienplatz 8, 80331 München



13.08.2025

## Aktionswoche „Gemeinsam gegen Einsamkeit“

Die Landeshauptstadt München (LHM) wird aufgefordert, die bundesweite Aktionswoche „Gemeinsam aus der Einsamkeit“ durch eigene Aktionen und Maßnahmen zu flankieren und Programmpunkte auszuarbeiten, um für das Thema Einsamkeit zu sensibilisieren und um auf bestehende Unterstützungsangebote aufmerksam zu machen.

## Begründung

Einsamkeit ist ein subjektives Gefühl sozialer Isolation und fehlender Zugehörigkeit. Sie kann unabhängig von der Anzahl sozialer Kontakte auftreten und betrifft Menschen aller Altersgruppen. Laut dem Einsamkeitsreport der Techniker Krankenkasse aus dem Jahr 2024 gaben deutschlandweit rund 68 Prozent der 18- bis 39-Jährigen an, sich selten, manchmal oder häufig einsam zu fühlen. Auch 52 Prozent der über 60-Jährigen äußerten entsprechende Empfindungen. Besonders junge und ältere Menschen sind somit stark betroffen – nicht zuletzt aufgrund der Nachwirkungen der Corona-Pandemie.

Einsamkeit ist jedoch nicht nur ein individuelles, sondern auch ein gesellschaftliches Problem: Sie schwächt das Vertrauen in Mitmenschen und Institutionen und gefährdet den sozialen Zusammenhalt sowie die demokratische Teilhabe. Studien zeigen, dass sich insbesondere einsame junge Menschen weniger politisch wirksam fühlen, seltener wählen gehen und sich zunehmend aus dem zivilgesellschaftlichen Engagement zurückziehen.

Um diesem Trend entgegenzuwirken und das Thema stärker in die Öffentlichkeit zu rücken, veranstaltet das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend seit drei Jahren die bundesweite Aktionswoche „Gemeinsam aus der Einsamkeit“. Ziel ist es, die Öffentlichkeit, Betroffene und deren Angehörige für das Thema zu sensibilisieren und auf bestehende Unterstützungsangebote aufmerksam zu machen. Fördermittel vom Bund sind entsprechend

CSU-FW-Fraktion im Stadtrat | Tel.: 089 233 92650 | Fax: 089 233 92747 | [csu-fw-fraktion@muenchen.de](mailto:csu-fw-fraktion@muenchen.de)  
abzurufen. Ergänzend hierzu wird davon ausgegangen, dass benötigte Personal- und Sachmittel aus vorhanden Haushaltsmitteln des Sozialreferates finanziert werden.

**Alexandra Gaßmann**

Stadträtin

**Michael Dzeba**

Stadtrat

**Rudolf Schabl**

Stadtrat

**Matthias Stadler**

Stadtrat

**Delija Balidemaj**

Stadtrat

## Antrag

An Herrn  
Oberbürgermeister  
Dieter Reiter

Rathaus, Marienplatz 8, 80331 München



13.08.2025

## Projekt „Bündnis gegen Einsamkeit in München“

Die Landeshauptstadt München (LHM) wird aufgefordert, ein Projekt unter dem Titel „Bündnis gegen Einsamkeit in München“ ins Leben zu rufen. Ziel ist es, eine stadtweite Vernetzungsplattform zu schaffen, auf der sich Stiftungen, zivilgesellschaftliche Organisationen, Wohlfahrtsverbände, Genossenschaften, die öffentliche Verwaltung, politische Akteure und Akteurinnen sowie Unternehmen zusammenschließen können, um gemeinsam der Vereinsamung und sozialen Isolation in München entgegenzuwirken.

## Begründung

Lange Zeit wurde Einsamkeit als ein Problem der älteren Generation betrachtet. Heute ist klar, dass Menschen aller Altersgruppen und sozialen Milieus deutschlandweit davon betroffen sind. Einsamkeit stellt sich somit als eine gesellschaftliche Herausforderung dar, die nicht nur die individuelle Lebensqualität beeinträchtigt, sondern auch Auswirkungen auf Gesundheit, soziale Teilhabe und demokratische Stabilität hat. Um dieser Herausforderung wirksam und nachhaltig zu begegnen, braucht es eine enge Zusammenarbeit relevanter gesellschaftlichen Akteure und Akteurinnen.

Ein gelungenes Vorbild dafür liefert das Projekt „Bündnis gegen Einsamkeit in Hamburg“. Dort haben sich Stiftungen, zivilgesellschaftliche Organisationen, Wohlfahrtsverbände, Genossenschaften, Verwaltung, Politik und Unternehmen zusammengeschlossen, um ihre Kräfte zu bündeln. Ziel ist es, bestehende Angebote sichtbar zu machen, Synergien zu nutzen, Doppelstrukturen zu vermeiden und gemeinsam neue Lösungsansätze zu entwickeln. Die Auftaktveranstaltung im Februar 2025 in Hamburg zeigte, welches Potenzial in einer solchen Vernetzung liegt: 145 Vertreter und Vertreterinnen aus unterschiedlichen Bereichen tauschten sich über Best-Practice-Beispiele aus, knüpften Kontakte und entwickelten gemeinsame Projektideen. In den Fokus rückten dabei zentrale Themen wie Teilhabe, Nachbarschaft,

Barrieren, Armut, Migration, Einsamkeit von Kindern und Jugendlichen sowie Engagement im Alter. Neben der operativen Zusammenarbeit ist auch die gesellschaftliche Sensibilisierung ein zentrales Anliegen. Denn Einsamkeit ist oft mit Scham besetzt und wird selten offen thematisiert. Eine starke Zusammenarbeit kann helfen, das Thema aus der Tabuzone zu holen und Betroffenen den Zugang zu Hilfe zu erleichtern.

Ein vergleichbares Bündnis in München würde es ermöglichen, bestehende Aktivitäten zu bündeln, neue Impulse zu setzen und eine gemeinsame Strategie gegen Einsamkeit zu entwickeln. Gerade eine Großstadt wie München braucht ein starkes Netzwerk, um soziale Isolation frühzeitig zu erkennen und ihr wirksam entgegenzuwirken. Fördermittel vom Bund sind entsprechend abzurufen. Ergänzend hierzu wird davon ausgegangen, dass benötigte Personal- und Sachmittel aus vorhanden Haushaltsmitteln des Sozialreferates finanziert werden.

**Alexandra Gaßmann (Initiative)**

Stadträtin

**Heike Kainz**

Stadträtin

**Michael Dzeba**

Stadtrat

**Matthias Stadler**

Stadtrat

**Hans-Peter Mehling**

Stadtrat

## Antrag

An Herrn  
Oberbürgermeister  
Dieter Reiter

Rathaus, Marienplatz 8, 80331 München



13.08.2025

## „Es hört einem ja heute keiner mehr zu!“

Die Landeshauptstadt München (LHM) wird aufgefordert, sogenannte „Zuhörräume“ im Stadtgebiet zu errichten und zu fördern. Diese Räume sollen in Zusammenarbeit mit bestehenden Initiativen oder anderen freien Trägern entstehen und betrieben werden.

## Begründung

Einsamkeit ist ein wachsendes gesellschaftliches Problem, so auch in München. Viele Menschen fühlen sich im Alltag überhört oder nicht gesehen. Besonders ältere Menschen, Menschen mit psychischen Belastungen sowie junge Erwachsene und Zugezogene haben oft niemanden, dem sie sich anvertrauen können.

Zuhörräume sind eine niederschwellige, aber wirkungsvolle Möglichkeit, dem zunehmenden Gefühl der Isolation in unserer Gesellschaft entgegenzuwirken. Sie schaffen Raum für Begegnung, für Vertrauen und für Menschlichkeit.

Ein Vorbild ist der Zuhör-Kiosk in Hamburg, der 2017 eröffnet wurde. Dort entstand ein Ort, an dem Menschen ihre Gedanken, Sorgen und Geschichten teilen können. Ehrenamtliche Zuhörer und Zuhörerinnen schenken den Besuchern und Besucherinnen einfach nur das, was vielen fehlt: Zeit, Aufmerksamkeit und echtes Zuhören.

Auch in München gibt es bereits ein solches Projekt. Der Verein „momo hört zu“ hat in Kooperation mit der Technischen Universität München einen ersten Zuhorraum am Eingang des Alten Südfriedhofs errichtet. Ziel des Zuhorraums ist es, durch bewusstes Zuhören Verbindungen zwischen Menschen zu schaffen und einen mobilen, geschützten Raum zu bieten, in dem Menschen einander begegnen können. Entstanden ist ein sieben Quadratmeter großes Gebäude aus Holz mit einer runden Bank im Inneren, auf der sich Zuhörer und Erzähler gegenüber sitzen und ein Gespräch beginnen können.

Zuhörräume sind eine kostengünstige und wirkungsvolle Möglichkeit, dem Gefühl der Vereinsamung entgegenzuwirken und den sozialen Zusammenhalt in unserer Stadt aktiv zu stärken. Fördermittel vom Bund sind entsprechend abzurufen. Ergänzend hierzu wird davon ausgegangen, dass benötigte Personal- und Sachmittel aus vorhandenen Haushaltsmitteln des Sozialreferates finanziert werden.

**Alexandra Gaßmann**

Stadträtin

## Antrag

An Herrn  
Oberbürgermeister  
Dieter Reiter

Rathaus, Marienplatz 8, 80331 München



13.08.2025

## Ideenwettbewerb „Gemeinsam – nicht einsam“

Die Landeshauptstadt München (LHM) wird aufgefordert, einen Ideenwettbewerb mit dem Titel „Gemeinsam – nicht einsam“ in Kooperation mit den freien Trägern ins Leben zu rufen, um Konzepte und Projekte gegen Einsamkeit und soziale Isolation zu fördern.

## Begründung

Einsamkeit ist ein wachsendes gesellschaftliches Problem, das Menschen aller Altersgruppen betrifft. Sie kann schwerwiegende gesundheitliche Folgen haben, die sowohl psychische als auch physische Aspekte umfassen.

Um dem entgegenzuwirken, ist es wichtig, Initiativen zu fördern, die sowohl präventiv wirken als auch konkrete Wege aus der Einsamkeit aufzeigen. Der Ideenwettbewerb „Gemeinsam – nicht einsam“ soll dazu dienen, innovative und nachhaltige Konzepte zu entwickeln, die Betroffenen helfen, ihre Isolation zu überwinden und gesellschaftliche Teilhabe zu fördern.

Der Wettbewerb soll Bürger und Bürgerinnen, Schulen, Verbände, Initiativen und Vereine anregen, kreative Lösungen zur Bekämpfung von Einsamkeit zu entwickeln. Die eingereichten Projekte sollen die Nachbarschafts- und Gemeinschaftsbildung fördern, um soziale Kontakte zu stärken und ein unterstützendes Umfeld zu schaffen. Der Wettbewerb soll Raum für unterschiedliche Ansätze bieten, die von kulturellen, sozialen, sportlichen bis hin zu digitalen Lösungen reichen können. Die Ergebnisse des Wettbewerbs sollen in der Öffentlichkeit präsentiert werden, beispielsweise in der Rathausgalerie, um das Bewusstsein für das Thema Einsamkeit zu schärfen und weitere Engagements zu fördern.

Der Wettbewerb könnte in mehreren Phasen durchgeführt werden, beginnend mit einer Aufforderung zur Einreichung von Ideen, gefolgt von einer Auswahl der besten Konzepte durch eine Jury. Anschließend könnten die Gewinnerprojekte mit finanziellen Mitteln und Ressourcen unterstützt werden, um deren Umsetzung zu ermöglichen oder mit Einverständnis kommunal umgesetzt werden.

Der Ideenwettbewerb kann ein wichtiger Schritt sein, um der wachsenden Einsamkeit entgegenzuwirken. Er bietet eine Plattform, um kreative Lösungen zu entwickeln und die Gemeinschaft zu stärken. Fördermittel vom Bund sind entsprechend abzurufen. Ergänzend hierzu wird davon ausgegangen, dass benötigte Personal- und Sachmittel aus vorhanden Haushaltsmitteln des Sozialreferates finanziert werden.

**Alexandra Gaßmann (Initiative)**

Stadträtin

**Heike Kainz**

Stadträtin

## Antrag

An Herrn  
Oberbürgermeister  
Dieter Reiter

Rathaus, Marienplatz 8, 80331 München



13.08.2025

## Präventionslotsen

Die Landeshauptstadt München (LHM) wird aufgefordert, sogenannte Präventionslotsen an stark besuchten Orten im öffentlichen Raum (z. B. Parks) einzusetzen. Ziel ist es, Bürgern und Bürgerinnen über bestehende Freizeit-, Gesundheits- und Unterstützungsangebote zu informieren, um so sozialer Isolation frühzeitig vorzubeugen. Gleichzeitig sollen durch kurze Gespräche oder Befragungen persönliche Wünsche und Bedürfnisse erhoben werden, um neue bedarfsgerechte Angebote zu entwickeln.

## Begründung

Um Bürger und Bürgerinnen zu erreichen, die sich einsam fühlen oder unter psychischen, sozialen oder finanziellen Belastungen leiden, braucht es niederschwellige Anlaufstellen direkt dort, wo sich die Menschen aufhalten. Die bestehenden Hilfsangebote in Sozialbürgerhäusern und anderen Stellen sind wertvoll, werden jedoch von vielen Betroffenen nicht wahrgenommen oder bewusst gemieden. Durch eine gezielte Präsenz im öffentlichen Raum kann die Erreichbarkeit deutlich verbessert werden.

Nach dem Vorbild von Streetworkern, AKIM oder dem kommunalen Außendienst sollen auch Präventionslotsen sichtbar und ansprechbar im Stadtbild agieren. Diese Lotsen könnten aus kleinen Teams bestehen, etwa aus Sozialarbeitern und Sozialarbeiterinnen oder Mitarbeitenden des Sozialreferats. Eine Umsetzung durch öffentliche Träger wäre denkbar. Die Aufgaben der Präventionslotsen sollen darin bestehen, über städtische Angebote zu informieren, bei der Vermittlung von Hilfen und Kontakten zu unterstützen und zur gesellschaftlichen Teilhabe zu motivieren. Durch persönliche Gespräche können sie zudem wichtige Einblicke in die Bedürfnisse der Bürger und Bürgerinnen gewinnen, was eine wertvolle Grundlage für die Weiterentwicklung kommunaler Angebote bietet.

Ein gutes Beispiel ist das Projekt SAVE, das bereits zeigt, wie hilfreich solche Formate sein können, auch wenn dieses sich bislang auf eine bestimmte Zielgruppe und einen begrenzten Raum konzentriert. Eine Ausweitung durch stadtweite Präventionslotsen eröffnet die Chance, noch mehr Bürgern und Bürgerinnen frühzeitig zu erreichen, Isolation vorzubeugen und bedarfsgerechte Unterstützung anzubieten.

**Alexandra Gaßmann (Initiative)**

Stadträtin

**Michael Dzeba**

Stadtrat

## Antrag

An Herrn  
Oberbürgermeister  
Dieter Reiter

Rathaus, Marienplatz 8, 80331 München



13.08.2025

## Übersicht zu bestehenden Angeboten und Maßnahmen zum Thema Einsamkeit für Menschen unter 70 Jahren

Die Landeshauptstadt München (LHM) wird aufgefordert, eine strukturierte Übersicht über bestehende Angebote und Maßnahmen zum Thema Einsamkeit für Bürger und Bürgerinnen unter 70 Jahren zu erstellen. Die Übersicht soll insbesondere Maßnahmen der Prävention, Sensibilisierung und Unterstützung abbilden.

## Begründung

Einsamkeit wurde lange Zeit vor allem als Problem älterer Menschen wahrgenommen. Inzwischen ist jedoch klar, dass auch die junge Generation stark von Einsamkeit betroffen ist. Laut aktuellen Studien fühlen sich rund 68 Prozent der 18- bis 39-Jährigen selten, manchmal oder häufig einsam.

In einem früheren Beschluss der LHM (14-20 / V 13879) wurden überwiegend Angebote für Senioren und Seniorinnen aufgeführt. Eine gezielte Übersicht über die Vielfalt städtischer Angebote für die junge Generation blieb dabei aus. Um einen besseren Überblick über die bereits bestehenden Angebote und Maßnahmen zu erhalten und um mögliche Lücken in der Versorgung hinsichtlich des Themas Einsamkeit bei der jüngeren Zielgruppe ausfindig zu machen, ist eine strukturierte Übersicht notwendig.

Diese Übersicht soll nicht nur Orientierung schaffen, sondern auch die Grundlage dafür bilden, bestehende Angebote weiterzuentwickeln und neue bedarfsgerechte Maßnahmen zu initiieren.

**Alexandra Gaßmann (Initiative)**

Stadträtin

**Heike Kainz**

Stadträtin

**Michael Dzeba**

Stadtrat

# Pressemitteilungen städtischer Beteiligungsgesellschaften

Mittwoch, 13. August 2025

**Dank großzügiger Tollwood-Besucher\*innen:  
SWM spenden 33.007,50 Euro an „Der Marienkäfer e.V.“**  
Pressemitteilung SWM

**Stadtreparatur in der Altstadt: Münchner Wohnen stellt  
Wohnhaus für städtische Stiftung fertig**  
Pressemitteilung Münchner Wohnen GmbH

## **Dank großzügiger Tollwood-Besucher\*innen: SWM spenden 33.007,50 Euro an „Der Marienkäfer e.V.“**

(13.8.2025) Die Besucher\*innen des Tollwood-Sommerfestivals im Olympiapark waren dieses Jahr so spendenfreudig wie nie: Vom 19. Juni bis 20. Juli ist am SWM Wasserstand die beachtliche Summe von 33.007,50 Euro zusammengekommen – ein neuer Rekord.

Die SWM bieten seit 2003 bei jedem Tollwood-Sommerfestival Erfrischung bei den heißen Temperaturen an: Sie geben an ihrem Stand quellfrisches Trinkwasser samt Glas gegen einen Spendenbetrag von einem Euro aus. Das Glas dürfen die Spendenden behalten, die Einnahmen gehen an einen guten Zweck. Der Empfänger ist heuer „Der Marienkäfer e.V.“.



In Vertretung der SWM Geschäftsführerin Personal, Immobilien, Bäder überreichte Beatrix Widmer (li.) den Scheck an Markus Grimm und Diana Beck vom Verein „Der Marienkäfer e.V.“

### **Zum Verein „Der Marienkäfer e.V.“**

Seit Februar 2022 fährt der Marienkäfer-Bus durch München, zu jeder Jahreszeit. Mit an Bord: Kleidung, Hygieneartikel,

Pflegeprodukte, warme Mahlzeiten, Schlafsäcke und Decken für Obdachlose. Der von den Eheleuten Markus Grimm und Diana Beck erworbene und selbstausgebaute Bus ist dreimal die Woche (Dienstag, Donnerstag und Samstag) auf einer festen Route durch München unterwegs, hält aber auch spontan für hilfsbedürftige Menschen. Dabei erreicht der Verein wöchentlich mehr als 350 Menschen mit der Hilfe von rund 20 Crew-Mitgliedern, vielen Spender\*innen und Firmen. Die ganze Tour, sowie auch Sondereinsätze werden Live auf Twitch gezeigt. Durch die Spenden der Zuschauer finanziert sich der Verein zum Großteil.

Auch die Tollwood-Spende kommt der Finanzierung des Vereins zugute, der monatlich rund 15.000 Euro aufbringen muss, um die laufenden Kosten seines Engagements zu decken.

**Weitere Infos zum Verein:** <https://der-marienkaefer.de/>

Pressemitteilung – München, 13.08.2025

# Stadtreparatur in der Altstadt: Münchner Wohnen stellt Wohnhaus für städtische Stiftung fertig

**Sozial, nachhaltig und städteräumlich sensibel: In der Stollbergstraße, zwischen Tal und Thomas-Wimmer-Ring, haben die Stiftungsverwaltung des Sozialreferats und die Wohnungsbaugesellschaft der Landeshauptstadt ein neues Haus errichtet. Mitten in München sind zwölf neue Wohnungen entstanden.**



Blick über die Altstadt: Im Vordergrund das neue Haus an der Stollbergstraße, hinten links das Mandarin Oriental sowie die Schule an der Herrnstraße.

Quelle: Thilo Härdlein / Münchner Wohnen

**Das Projekt zeigt, dass auch im Herzen der Münchner Altstadt bezahlbarer Wohnraum entstehen kann:** In der Stollbergstraße, nur wenige Gehminuten vom Isartor entfernt, hat die Münchner Wohnen im Auftrag der Florentine-Louis-Stiftung ein sechsstöckiges Wohnhaus mit insgesamt zwölf geförderten Mietwohnungen fertiggestellt. Wie das angrenzende Haus an der Herrnstraße verwaltet das Unternehmen nun auch

das Haus an der Stollbergstraße und vermietet die Wohnungen im Auftrag der Stiftung gezielt an einkommensschwache Haushalte.

Die Realisierung des Projekts war nur möglich durch die umfassende Förderung durch den Freistaat Bayern im Rahmen des Förderprogramms zur Schaffung von kommunalem Mietwohnraum in Bayern (KommWFP II). Die Planungen erfolgten in



enger Abstimmung mit der Regierung von Oberbayern; Der Stadtrat der Landeshauptstadt München hatte dem Vorhaben frühzeitig zugestimmt.

„Zusammen mit der Stiftungsverwaltung der Landeshauptstadt zeigen wir, dass bezahlbarer sozialer Wohnraum auch dort machbar ist, wo man es kaum noch für möglich hält – mitten in der Altstadt“, sagt Christian Müller, Geschäftsführer der Münchner Wohnen. „Wir brauchen solche Lösungen, um soziale Vielfalt in allen Stadtteilen zu erhalten.“

#### **Behutsam eingefügt**

Das neue Gebäude ersetzt das Hinterhaus des benachbarten Gebäudes Herrnstraße 36, das im Zuge des Bauvorhabens rückgebaut wurde. Die

äußere Gestaltung des Neubaus fügt sich behutsam in die historische Umgebung ein – ein Beispiel für gelungene Stadtreparatur, das das Stadtbild wahrt und gleichzeitig moderne Anforderungen erfüllt.

Das Haus wurde im EH 55-Standard errichtet. Eine Tiefgarage gibt es in dieser zentralen Lage nicht, stattdessen wurde ein umfassendes Mobilitätskonzept mit 28 überdachten Fahrradstellplätzen, einer E-Ladestation für ein Verleih-Lastenpedelec mit Anhänger, eine Fahrrad-Service- und Reparaturstation sowie ein Carsharing-Stellplatz - vorgerüstet für ein Elektrofahrzeug - umgesetzt.

#### **Ihr Kontakt für Presseanfragen:**

Mathias Weber  
Pressesprecher  
089 8776629-4144  
[mathias.weber@muenchner-wohnen.de](mailto:mathias.weber@muenchner-wohnen.de)

Münchner Wohnen  
Gustav-Heinemann-Ring 111  
81739 München  
[www.muenchner-wohnen.de/presse](http://www.muenchner-wohnen.de/presse)